

**Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck, Essen**

*Statement zur Podiumsveranstaltung „Was Kirche in der Wirtschaft zu suchen hat“ beim  
Ökumenischen Kirchentag in München „Damit ihr Hoffnung habt“ am 15. Mai 2010,  
großer Festsaal Altes Rathaus München*

---

**Sieben Thesen**

1. Auf die Frage, was die Kirche in der Wirtschaft zu suchen hat, antwortet die Pastoralkonstitution des II. Vatikanischen Konzils: „der Mensch ist Urheber, Mittelpunkt und Ziel aller Wirtschaft“ (GS 63). Vor diesem Hintergrund ist der Auftrag der Kirche die Kommunikation einer besonderen Perspektive auf die Wirtschaft: Es geht weniger – der ökonomischen Logik entsprechend – um (Quartals-)Zahlen, sondern vielmehr um die Akteure des Wirtschaftens als Arbeitgeber und Arbeitnehmer, als Führungs- oder Fachkraft, als Produzent oder Konsument. Die Kirche ist weniger auf die Sachlogik an sich, als auf den Menschen in seinen Sachzwängen bezogen, den sie als ganze Person und nicht bloß von seinem Nutzwert her im Blick hat.
2. Das „sozialethische Engagement der Kirche“ ist – für meine Perspektive als katholischer Bischof – im Kontext der katholischen Soziallehre zu verstehen. Der Zusammenhang der katholischen Soziallehre hat sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts als kirchliche Reaktion auf die moderne Gesellschaft ausgebildet. Katholische Soziallehre meint dabei immer die Verbindung von sozialer Bewegung, wissenschaftlich-theologischer Reflexion und lehramtlicher Verkündigung. Von Anfang an ging es immer um beides, um *Gesinnungswandel* (Individualmoral) und um *Bedingungswandel* (Sozialethik). Man kann sogar sagen, dass vor dem Bewusstsein, dass um der Gerechtigkeit willen die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen politisch zu gestalten sind, zunächst ganz konkret mit karitativer Motivation „Sozialarbeit“ im Vordergrund stand und zwar im Blick auf die Situation des Einzelnen.

3. Der zentrale Beitrag beider Kirchen für den gesellschaftspolitischen Diskurs ist die Begrifflichkeit des „christlichen Menschenbildes“. In der katholischen Soziallehre ist dies im Prinzip der Personalität formuliert, das den einzelnen nie bloß in seiner Individualität sieht, sondern immer auch seine auf das Gemeinwohl bezogene Sozialität betont. Theologisch begründet wird die „Menschenwürde“ durch die Gottebenbildlichkeit aller Menschen. Gottes- und Nächstenliebe gehören so zusammen, dass ich im anderen den ganz anderen – Gott – erkenne. Mit diesem Verständnis von Menschenwürde finden wir auch Anschluss an den gesellschaftlichen Menschenrechtsdiskurs. Zum christlichen Menschenbild gehört, dass man für sich und solidarisch für andere Verantwortung übernimmt, dass man Fehler machen kann und neu anfangen darf, schließlich dass es vor allem um Hilfe zur Selbsthilfe geht (Solidarität und Subsidiarität).
4. Der im klösterlichen Prinzip „ora et labora“ – beten *und* arbeiten – exemplarisch ausgedrückte Zusammenhang verbindet Glaube und Alltagswelt, Glaube und Vernunft. Liturgie und Diakonie spiegeln sich. Die Kirche respektiert die „Autonomie der irdischen Wirklichkeiten“ (GS 36) und damit die Eigenlogik der Wirtschaft und der anderen Sachbereiche. Sie ist in der Welt vielfach eine Lernende, die sich aus der Sorge um die Menschen in Veränderungsprozesse einbringt. In christlich-religiöser Tradition stellt sie dabei stets die Sinnfrage. Durch diese grundlegende Frage werden Interessenkollisionen in Konfliktsituationen auf das Gemeinwohl hin transzendiert und innovative Lösungen ermöglicht.
5. Wie gelingt heute, angesichts des fortgeschrittenen gesellschaftlichen Individualismus und Pluralismus *Orientierung*? Werte können nicht von oben herab verkündet werden, sondern müssen, wenn sie auf Akzeptanz stoßen wollen, (induktiv) kontextuell durch Selbstreflexionen herausgearbeitet werden. In einer demokratischen Gesellschaft sind davon abgeleitete Handlungsnormen nur diskursiv zu erzeugen oder zu tradieren. Es geht um das gemeinsame Gespräch, zu dem Kirche einlädt und in dem Kirche selbst viel lernen kann (Zirkularität von Kommunikation). Wir sind als Kirche für alle Menschen da und müssen uns mit unseren Angeboten neu auf den Rhythmus und die Bedürfnisse der Menschen einstellen.

6. Mein Vorgänger als Bischof von Essen, Kardinal Hengsbach, trug in seinem Bischofsring ein Stück Kohle als Symbol für die damalige Wirklichkeit des Ruhrgebietes und für die Verbundenheit der Kirche mit den Menschen in dieser Region. Die „Gemeinsame Sozialarbeit der Kirchen (im Bergbau und bei Opel)“ (GSA) – die fast 10 Jahre älter ist als das Bistum Essen – ist eine Erfolgsgeschichte! Besonders gelungen ist, dass es sich aus Sicht der Kirchen seit Beginn der GSA um ein ökumenisches Engagement handelt. Gerade in der praktischen Sozialarbeit zeigen wir unsere Nähe und Gemeinsamkeit als Christen (was uns in dogmatischen Fragen noch nicht immer gelingt). Die Kirche profitiert von der GSA, weil sie auf diese Weise nah an der existenziellen (Arbeits-)Wirklichkeit der Menschen ist und es geht ihr dabei um alle Menschen. Die beteiligten Unternehmen (RAG und Opel Bochum) profitieren aufgrund der Stetigkeit und der gesellschaftliche Akzeptanz, die trotz allem in karitativ-sozialen Fragen der Institution Kirche noch immer zugemessen wird. Die Mitarbeiter profitieren durch die unabhängig-neutralen Mediatoren, die keine Eigeninteressen vertreten und sich zu Anwälten der Sachprobleme machen.
  
7. Mit unserem Engagement in der GSA zeigen wir, dass Religion nicht nur sonntags und für „schönes Wetter“ gut ist. Wir wollen als Kirchen stattdessen dort sein, wo die Probleme der Menschen sind und wo es sprichwörtlich „brennt“. Auf diese Weise tragen wir zur Glaubwürdigkeit der christlichen Hoffnungs- und Erlösungsbotschaft bei. Auf diese Weise legitimieren wir uns neu als gesellschaftliche Institution. Wir können die Gesellschaft heute als ganze zwar nicht mehr integrieren, wir können aber zur Integration beitragen. Das Erfolgsmodell GSA ist als ein gutes Beispiel solch einer Integrationsarbeit auf viele andere Bereiche und Branchen übertragbar. Das Bistum Essen wünscht, dass es Schule macht. Wir sind offen für weitere Planungen.